

Zeitschrift: Neujahrsblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: - (2001)

Artikel: Die Familie Walther im Pfarrhaus Wangen an der Aare
Autor: Roth, Helene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1086761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

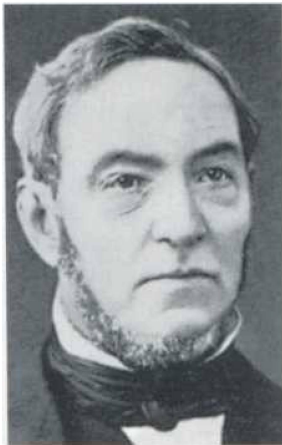
Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Familie Walther im Pfarrhaus Wangen an der Aare

Aus der Chronik der Familie Roth von Helene Roth, Kunstmalerin, Wangen a/A

Die Walther sind Seeländer. Lies aus der Sammlung bernischer Biographien über Johannes Walther. Er war der Sohn des Landwirts, Unterförsters und Grenadierhauptmanns Rudolph Walther von Mett, eines Mannes altbernischer Gesinnung, der noch 1798 am Gefecht bei St. Niklaus mitgekämpft hat. Er baute unterhalb des Waldes am Battenberg, unweit des Heidensteins, ein neues Haus. Dies soll einst eines der schönsten Bauernhäuser der Gegend gewesen sein. Unter einem Grosssohn kam es aber in fremde Hände, und Johannes Walther litt sehr unter diesem Verlust.



*Johannes Walther-Geiser,
Dekan in Wangen an der Aare*

Johannes Walther (1811-1879) besuchte die Akademie in Bern, die zur Hochschule umgebaut worden war. Als rühri- ges Glied schloss er sich dem Zofingerverein an, wo das Feuer seiner vaterländischen Gesinnung angefacht wurde. Hier fand er seine lebenslänglichen treuen Freunde wie den späteren Pfarrer Jaggi in Aarwangen und Pfarrer Ger- ver, der seine letzten Lebensjahre in Wangen beschloss. Nach vorzüglich bestandener Prüfung trat Johannes Walt- her 1836 ins öffentliche Leben, um als Vikar die grosse Landgemeinde Herzogenbuchsee zu übernehmen. Er war einer der ersten Pfarrer, die aus bürgerlichen Kreisen stammten. Als er von der Seeberghöhe aus die grosse Kir- che von Herzogenbuchsee erblickte, wurde ihm fast etwas bange. Aber mit Gottvertrauen und dem ihm eigenen prak- tischen Geschick ging er an die grosse Aufgabe. In Herzo- genbuchsee fasste er bald fest Wurzel.

In Herzogenbuchsee, gegenüber dem Pfarrhaus, steht das alte Haus des Ratsherrn Felix Moser-Schmid, in dem damals sein Sohn Louis Moser wohnte. Dieser war in erster Ehe verheiratet mit Christine Moser von Herzogenbuchsee, die jung starb und ihm ein Mädchen, Louise, hinterliess.

In zweiter Ehe heiratete er **Nanette Geiser** aus dem „Löwen“ in Langenthal, die Freundin seiner Schwester Nanette Roth-Moser. Dadurch wurden die beiden Frauen Schwägerinnen. Als Louis Moser ebenfalls jung starb, heiratete der junge Vikar Walther die junge Witwe Moser und wohnte vorerst in deren Haus. Getraut wurden sie 1839 zu Lichtmess von Pfarrer Ger- ver, einem Freund des Vikars. In Herzogenbuchsee kamen ih- re ersten drei Kinder zur Welt. Adolf, sein späterer Nachfolger in Wangen, Bertha, die Mutter der ersten Kinder Roth-Walther, und ein drittes Kind, Anna, das aber nach 5¹/₂ Monaten starb. An Annas Todestag, einem Betttag, kam der Vater ins Schlaf- zimmer, um vor der Predigt noch adieu zu sagen. Die Mutter machte ihm ein Zeichen, dass das Kindlein noch schlafe, was von ihrer Geistesgegenwart zeugte, denn es war gestorben.



Nanette Walther-Geiser

Mit Männern voll idealer Begeisterung für Volk und Vaterland fand er einen regen, freund- schaftlichen Verkehr, so zum Beispiel mit Amtsrichter Burkhalter, der durch seinen Brief- wechsel mit Jeremias Gotthelf bekannt geworden ist.

Im Jahre 1844 starb Dekan Dachs in Wangen an der Aare, und Johannes Walther wurde sein Nachfolger. Als das junge Paar ins Pfarrhaus von Wangen kam, graute der jungen Frau vor der Unordnung, die sie dort vorfand. Frau Dekan Dachs hatte sieben Hunde. Johannes und Nanette Walther-Geiser waren froh, vorerst im Hause der Verwandten Jacob und Nanette Roth-Moser in der Gass absteigen zu können.

Im Oberaargau erkannte man bald die Fähigkeiten des praktischen Pfarrers. Als Dekan gehörte er der Bezirkssynode Langenthal an und war Vertreter der Kantonssynode und des Synodalausschusses der obersten kirchlichen Verwaltungsbehörde. Bis zu seinem Tode lag auch das Präsidium des oberaargauischen Pfarrvereins in seiner Hand. In der Leichenrede schilderte ihn Pfarrer Rütimeyer von Herzogenbuchsee folgendermassen: „Ein freier Sinn und die patriotische Richtung seines Gemütes bewahrten ihm allezeit in politischen und religiösen Fragen die Selbständigkeit eigener Ueberzeugung, aber auch die Fähigkeit, abweichenden Ansichten gerecht zu werden. Seine Liebe zum Volke, aus dem er hervorgegangen, seine feine Beobachtungsgabe, seine vielfache Kenntniss der Anschauungen der Vorzüge und Schäden des Volkslebens liessen ihn die wahren Bedürfnisse des Volkes erkennen...“. Er war nach Richtung und Begabung sowohl ein Gelehrter wie auch ein Leiter, Ordner, Regierer und hätte manche andere Laufbahn als die theologische mit Erfolg betreten können. Es war etwas von einem Staatsmann im besten Sinne des Wortes in ihm. Er war seinerzeit auch ein von Offizieren und Mannschaften geschätzter Feldprediger. Im Sonderbundskriege und bei der Grenzbesetzung am Rhein 1849 zog er zweimal mit dem oberaargauischen Bataillon ins Feld. Das erste Mal wurde ihm die Auszeichnung zuteil, nach der Uebergabe von Luzern in der Jesuitenkirche vor Truppen verschiedener Kantone und Waffengattungen eine Predigt zu halten. Das zweite Mal hatte er die dankbare Aufgabe, auf dem Schlachtfelde von St. Jakob an der Birs zu seinen Berner Soldaten reden zu können.

Das Pfarrhaus an der Ringmauer, ehemals Benediktinerpropstei, in Wangen wurde bald das geistig rege Heim einer frohen Kinderschar. Zu den zwei in Herzogenbuchsee geborenen Kindern kamen noch sechs weitere.

Die acht Kinder von Johannes und Nanette Walther-Geiser waren:

Adolf (1840-1912). Er war verheiratet mit Emilie Bachmann (1843-1904), der Tochter des Pfarrers von Grafenried. Adolf war zuerst Pfarrer in Limpach und kam dann als Nachfolger seines Vaters nach Wangen. Ihre sechs Kinder sind:

Dr. med. Anna Ris-Walther, Strassburg und Leubringen; Oberst Hans Walther-Guggisberg, Architekt und Instruktionsoffizier der Genietruppen, Muri b. Bern; Obergeringenieur Rudolf Walther-Engel, Genieoberst, Spiez; Frau Margaretha Gürlet-Walther, Bern; Frau Elisabeth Suter-Walther, Montreux und Benjamin Walther-Bourguignon, Lignières.



*Von links nach rechts:
Hans Walther, Frau
Pfarrer Emilie Walther,
Benjamin Walther, Marga-
retha Walther, Elisabeth
Walther, Rudolf Walther,
Herr Pfarrer Adolf Walther,
Anna Walther*



Bertha Walther

Bertha (1841-1878). Sie genoss als junges Mädchen ihre Ausbildung in dem damals bekannten Töchterpensionat von Prof. Carl Kleemann in Cannstatt, Deutschland.

Am 1. September 1864 heiratete sie Jacob Adolf Roth. Sie schenkte ihm 8 Kinder.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam das Unglück aber über diese glücklich aufblühende Familie, als die Mutter der acht Kinder, vier Buben und vier Mädchen, am 12. März 1878 an einer Lungenentzündung starb, die sie sich auf einer Schlittenfahrt, bald nach der Geburt ihres jüngsten Kindes, zugezo-



Jacob Adolf Roth-Walther

gen hatte. Ihre letzten Worte waren voll Dankbarkeit für ihren Gatten; es war ihr ganzer Trost, dass dieser die Kinder so treu liebte. Damals nahm J. Adolf Roth Abschied aus der Armee, nachdem er kurz zuvor, 1873, mit Oberstkorpskommandant Wieland nach Österreich abgeordnet worden war. Er tat dies, um sich seinen Kindern besser widmen zu können. Am 12. Oktober 1883

verehelichte er sich zum zweitenmal, in Erinnerung des Wunsches seiner ersten Frau, mit deren jüngeren Schwester Ida Walther, die ihm noch zwei Kinder schenkte, ein Mädchen und einen Buben, die «zwei Kleinen», wie diese allgemein in der Familie hiessen.



Pauline Walther

Pauline (1845-1924). Sie war die zweite Gattin des Pfarrers Edwin Nil in Kirchberg, dessen zwei Söhne gestorben sind. Die sechs Kinder von Frau Pauline Nil-Walther waren:

Bertha, die mit ihrer verwitweten Mutter an die Dufourstrasse, Kirchenfeld, Bern, zog und dort Pensionäre aufnahm. Der älteste Sohn Walter Nil-Guyer wurde Pfarrer in Trub. Ella Nil heiratete den Grönlandforscher Alfred de Quervain. Rösli Nil wurde Lehrerin an der Zurlindenschule in Bern. Ingenieur Eugen Nil-Elsässer lebte in Meiringen.

Marie (7-1920). Sie war nicht verheiratet und blieb bei ihrer Mutter bis zu deren Tod, zog dann zu den drei verwaisten Kindern Sommer-Walther, Anna, Marietta und Max, zuerst nach Langenthal, später in ihr schönes Heim an der Marienstrasse 22 in Bern. Die drei Kinder hingen sehr an ihr

und nannten sie „Madre“. Auch später blieben sie in regem Briefwechsel mit ihr.

Anna (1850-1893). Das fünfte Kind, Anna, heiratete den Käsegrosshändler August Sommer in Langenthal. Er war künstlerisch begabt und malte sehr gut. Doch als einziger Sohn wurde er für das blühende väterliche Geschäft bestimmt. In seiner Freizeit widmete er sich jedoch immer wieder der geliebten Malerei. Anna schenkte ihm drei Kinder, Anna, Marietta und Max. Leider starb sie sehr jung an Tuberkulose.



Anna und August Sommer-Walther

Ida (1852-1933). Sie heiratete den seit fünf Jahren verwitweten Jacob Adolf Roth-Walther. Damit erfüllte sie den Wunsch ihrer verstorbenen Schwester Bertha. Zu den acht Kindern schenkte sie ihm noch ein Mädchen und einen Knaben, Helene und Walter. Man nannte sie die «zwei Kleinen».

Die «zwei Kleinen» aus zweiter Ehe: Helene Roth (1887-1966), Kunstmalerin und eigentliche Verfasserin dieser Chronik, und Walter Roth (1889-1967), ETH-Maschineningenieur. 1913 trat er beim Eisenwerk Nürnberg ein. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges kehrte er in seine Heimat zurück, wo er als Feldartillerieleutnant Aktivdienst leistete. Später kehrte er nach Nürnberg zurück, diesmal in die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (M.A.N.). 1929 heiratete er Bertha von Feilenberg aus Bern. 1931 kehrten die beiden für dauernd in die Schweiz zurück. Die Ehe blieb kinderlos.



Ida Roth-Walther



Helene Roth

Walter Roth

Hermann (?-?). Er zog als Jüngling zu seines Vaters Freund, einem Bankier in die USA. Doch aufgewachsen in der Landwirtschaft, die sein Vater mit einem Knecht und zwei Kühen auf dem Pfarrlande betrieb, fühlte er sich nicht wohl in einem Büro.

Um seine todkranke Mutter zu sehen, reiste er heim und konnte sich nicht entschliessen, wieder auszuwandern, was er später bereute. Es bestanden alte freundschaftliche Beziehungen zwischen den Pfarrhäusern Jaggi in Aarwangen und Walther in Wangen an der Aare. Durch diese Beziehungen kam Hermann in den Stampbach bei Ralligen und wurde der Pächter der Liegenschaft von Christen-Jaggi. Herr Christen-Jaggi war der Schwager von Herrn Architekt Jaggi in Strassburg, dessen Gattin Sophie, die Schwester von Hermann war. Hermann heiratete die Kinderpflegerin der „zwei Kleinen“, Walter und Helene Roth, Rosa Frey, und zog mit ihr in das kleine Heimwesen nach Oberrüti im Kanton Aargau, dort seiner bescheidenen Landwirtschaft und seinen Liebhabereien lebend. Seine einzige Tochter, Anneli, war ein liebes, weltfremdes Kind. Sie blieb unverheiratet und starb am 16. Februar 1964.

Hermanns Neffe, der hochbegabte Bildhauer Max Sommer (1880-1917), kam oft und gerne in das gemütliche, ländliche Heim. Dort fühlte er sich besonders wohl, da seine ganze Liebe den Tieren galt. In seinen Zeichnungen und Plastiken spüren wir immer wieder, wie tief er ihr Wesen erfasste und wie meisterhaft er sie gestalten konnte. Daneben war er auch sehr musikalisch begabt. Wo immer er hinkam, begleitete ihn seine Mandoline, und sein Spiel erfreute Freunde und Verwandte. Doch was ihn allen so liebenswert machte, war sein goldiger, gütiger Humor, den er trotz seiner schweren Krankheit nie verloren hat. Leider starb er sehr jung an Tuberkulose im Alter von 37 Jahren.



Sophie Jaggi-Walther

Sophie (1859-1885). Sie war eine hochbegabte Tochter und wurde in einem deutschen Institut erzogen. Sophie heiratete den Architekten Jaggi aus dem Pfarrhaus in Aarwangen, der nach Strassburg gezogen war, um die im Siebziger Krieg zerstörte Stadt wieder aufbauen zu helfen. Leider starb Sophie bei der Geburt ihres ersten Kindes Sophie.

Deren Tante, Fräulein Marie Jaggi, nahm sich der mutterlosen Nichte an und blieb lebenslänglich im Hause ihres Bruders in Strassburg. Sie hielt dieses Haus immer gastlich offen für alle Nachkommen der Familien Jaggi und

Walther. Die kleine Sophie Jaggi wuchs zu einer sehr tüchtigen Tochter heran und besuchte ein gutes Institut in Strassburg. Wegen ihrer guten Zeugnisse durfte sie oft wochenlang aussetzen, um mit ihrem Vater Reisen zu machen. Sophie Jaggi heiratete Carl Hefermehl aus Strassburg. Da brach der Erste Weltkrieg aus. Als Gattin eines Deutschen verlor Sophie die grossen Besitzungen ihres Vaters, schickte sich aber auf vorbildliche Weise in die veränderte Lage und erzog ihre vier Kinder, Fritz, Hano, Sabine und Gerhard, zu tüchtigen Menschen.



*Tochter
Sophie Hefermehl-Jaggi*

Helene Roth wusste in lebendiger, origineller Art die Generationen der Familie Roth und Walther zu schildern. Am Anfang der Chronik zählt sie die Tugenden der Familien auf; in diesem Zusammenhang erwähnte sie auch gerne die besonderen Talente: die Ingenieurbegabung aus der Familie Roth und das Künstlerische aus dem Hause Walther.
Leider konnte sie die Chronik nicht mehr ganz zu Ende führen.